

Neue Bücher

ÖKUMENE IN POLEN

W. Hryniewicz / J. Gajek / S. Koza, *Ku chrześcijaństwu jutra. Wprowadzenie do ekumenizmu*. Instytut Ekumeniczny KUL Prace Wydziału Teologicznego, Lublin 1997. 828 Seiten. Gb. 51 zł.

Wohl der bedeutendste theologische Lehrstuhl Polens ist gegenwärtig der von Lublin. Seit 1973 wird hier die *Encyklopedia katolicka* herausgegeben, seit 1983 besteht hier ein ökumenisches Institut, geleitet von Waclaw Hryniewicz. Bereits durch eine Vielzahl von Aufsätzen und Vorträgen in Deutschland bekannt, hat Hryniewicz nun ein beachtliches Handbuch vorgelegt „Zur Christenheit von morgen. Eine Einführung in den Ökumenismus“. Dieses Kompendium ist in mehrfacher Hinsicht herausragend. Zum ersten als vereinte Gesamtdarstellung der ökumenischen Bewegung und einer Konfessionskunde in polnischer Sprache, zum zweiten durch die Teilnahme von 57 Autoren aus zehn konfessionell unterschiedlichen Kirchen Polens, zum dritten durch die Gelehrsamkeit, die sich nicht nur in der Vielzahl westlicher und vor allem auch polnischer Titel in den Fußnoten zeigt.

Zehn Kapitel zählt die Darstellung: I. Was ist Ökumenismus? II. Von der Spaltung zur Einheit. Diese beiden systematischen Kapitel analysieren einleitend Begriff, Ziel und Aufgaben der ökumenischen Bewegung und thematisieren die Einheit von Kirchen und Christen in Hinblick auf die theologischen Grundlagen und Voraussetzungen.

Es folgen stärker historische Kapitel: Die Kapitel III. Kirchen und christliche Gemeinschaften und IV. Die Geschichte

der ökumenischen Bewegung liefern klassisches Handbuchwissen. Besonders interessant ist Kapitel V. Ökumene in Polen. Hier erfährt der Leser von verschiedenen kirchlichen und akademischen Bemühungen um Ökumene, so etwa vom Polnischen Ökumenischen Rat und vor allem vom Ökumenischen Institut Lublin.

Das wichtige systematische Kapitel VI. Auf der Suche nach ökumenischer Einheit stellt die konfessionell unterschiedlichen Verständnisweisen und neun Einheitsmodelle vor. Hierauf folgen in Kapitel VII. Abrisse der ökumenischen Dialoge mit zwei resümierenden Einschätzungen seitens W. Hryniewicz. Kapitel VIII. legt die Finger auf wichtige ökumenische Problemfelder, darunter auch das Verhältnis zum Judentum und zu den anderen Religionen. Kapitel IX. handelt von der praktischen Umsetzung des ökumenischen Gedankens. Kapitel X. Zur ökumenischen Spiritualität beschließt das Handbuch, das nicht nur als Wahrzeichen des Zustandes polnischer theologischer Wissenschaft in keiner hiesigen Fachbibliothek fehlen sollte. Die Zukunft des ökumenischen Gedankens ist sehr stark in der Gegenwart christlichen Miteinanders an den Grenzen von West- und Osteuropa begründet, so daß die Geschehnisse und Überlegungen in Mitteleuropa besonderes Interesse verdienen.

Christian Weise

BIBLISCHE ZUMUTUNGEN

Dagmar Henze, Claudia Janssen, Stefanie Müller, Beate Wehn, *Antijudaismus im Neuen Testament? Grundlagen für die Arbeit mit biblischen Texten*. Mit einem Vorwort von Luise

Schottruff. Christian Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1997. 175 Seiten. Br. DM 24,80.

Mit großem Sachverstand und Engagement haben die Autorinnen dieses im Kontext bibelwissenschaftlicher Seminare an der Universität Gesamthochschule Kassel entstandenen Büchleins sich daran gemacht, ihren LeserInnen ganz konkrete Hilfestellungen für die Überwindung des alltäglichen christlichen Antijudaismus anzubieten. Der erste Teil „Grundlegungen“ (S.13–26) spürt einerseits der Entstehung des Antijudaismus nach und ordnet die „in Gemeinschaften gewachsenen“ (S. 20) neutestamentlichen Texte historisch ein. Die sich anschließenden „Hintergrundinformationen“ (S. 27–56) stellen zentrale Begriffe und Themen überblicksartig dar und bieten zugleich Argumentationshilfen für einschlägige Debatten. Das hermeneutische Vorverständnis ist profiliert dargestellt, die eigene Position deutlich markiert. Der beabsichtigte Neu-Anfang bzw. -Ansatz wird greifbar in der gewählten Begrifflichkeit („Erstes Testament“; „Halacha-Diskussion“ anstelle von „Streitgespräch“; „Jesusbewegung als jüdische Befreiungsbewegung innerhalb der Pax Romana“, nicht „innerjüdische Befreiungsbewegung“ [S.45] etc.). Ebenso anregend wie bereichernd ist nicht zuletzt die selbstverständliche Rezeption neuerer und neuester Ergebnisse feministischer Forschung. Die sich anschließende „Arbeit mit neutestamentlichen Texten“ (S.57–164) benennt für die jeweiligen Texte bzw. die in ihnen angesprochene Thematik „Antijüdische Stereotypen“, denen der „Historische Sachverhalt“ gegenübergestellt wird: Mt 5,43–48 – zum biblischen Gottesverständnis; Mk 12,1–12 – sind die Juden schuld am Tod Jesu?; Kol 1,15–20 – ist allein in Christus Heil?; Röm 3,19–20 – ist

Christus das Ende des Gesetzes?; Mk 5,25–34 – verachtet und ausgegrenzt?; Mk 7,1–23 – Bedeutung der Speisevorschriften; Mk 2,23–28 – jüdisches Sabbatverständnis; Joh 7,53–8,11 – Jesus in Begegnungen mit Frauen; Mt 23,1–39 – Herkunft und Bedeutung der pharisäischen Bewegung; Röm 7,14–25 – Sünde im Neuen Testament; Mk 13,28–33 – Eschatologie/Apokalyptik zur Zeit des Zweiten Tempels. Die hier gefundene Mischung von großflächigen Skizzen und wichtigen Detailinformationen lädt zum Weiterdenken ein. Die Auslegungen sind durchweg pointiert, gelegentlich recht knapp und manchmal fast – im besten Sinn – predigtartig bzw. erbaulich. In jedem Fall sind sie konsequent sozialgeschichtlich orientiert und von der Absicht getragen, die Texte ebenso konsequent feministisch-theologisch zu lesen wie Antijudaismen den Boden zu entziehen. Ein Anhang (S.165–175) stellt – sehr kurz – außerbiblische Quellen vor.

Mit ihrem Projekt haben die Verfasserinnen einen gewichtigen Beitrag zur von ihnen selbst präzise formulierten Aufgabe beigesteuert, „unsere (heiden-)christliche Identität zu definieren, ohne darauf angewiesen zu sein, uns von einem verzerrten Bild des Judentums abgrenzen zu müssen, um das Eigene beschreiben zu können.“ (S. 48 – Kritikern sei versichert, daß die „geschichtlich gewachsenen Unterschiede“ durchaus im Blick sind). So werden all diejenigen das Buch mit großem Gewinn lesen und nutzen, die am gemeinsamen Nachdenken von Christinnen und Christen über Konsequenzen des jüdisch-christlichen Gespräches für den christlichen Glauben – unsere Glaubenspraxis und unsere Identität als christliche Gemeinde – interessiert sind.

Ernst Michael Dörrfuß